



jn

Der Bundespräsident und Freifrau von Weixsäcker  
bitten zu Ehren Ihrer Exzellenzen  
des Generalsekretärs des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei  
der Sowjetunion, Vorsitzenden des Obersten Sowjets  
der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken  
und Frau Raisa M. Gorbatschowa  
Frau Dr. Herta Däubler-Gmelin, MdB  
und Herrn Professor Dr. Wolfgang Däubler

zu einem Abendessen  
in Schloß Augustusburg, Bühl,  
am Dienstag, dem 13. Juni 1989, um 19.00 Uhr.

Antwort auf beiliegender Karte  
bis 8. Juni 1989 erbeten  
Tel. (0228) 17 2409

Es wird gebeten, die Anfahrt bis 18.45 Uhr zu beenden.  
Diese Einladung gilt zugleich als Einlaßkarte.

Dunkler Anzug  
Abendkleid

Gruß von einem Zeitzeugen.

Wolfgang

H. L. Duk wird

J. W.

T I S C H R E D E  
DES GENERALEKRETÄRS  
DES ZK DER KPdSU,  
DES VORSITZENDEN DES  
OBERSTEN SOWJETS DER UdSSR

M.S.GORBATSCHOW

BEI DEM ESSEN

GEGEBEN VON DEM BUNDESPRÄSIDENTEN

RICHARD VON WEIZSÄCKER

am 13. Juni 1989

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,  
sehr geehrte Frau von Weizsäcker,  
sehr geehrte Damen und Herren,  
Genossen!

Unsere Menschen lernten Sie, Herr Bundespräsident, während Ihres Besuches in der UdSSR direkt kennen und verstanden Ihre hervorragende Rolle in jenen Veränderungen zum Besseren, die in den sowjetisch-bundesdeutschen Beziehungen geschehen sind.

Sie sind ein Mensch aus der Kriegsgeneration, und der Krieg ist mir auch nicht aus den Büchern bekannt. Beide Völker stießen damals in einem schrecklichen und todbringenden Kampf aufeinander.

Ich glaube, wir leben in so einer Zeit, wo alle daraus Lehren ziehen müssen. Mehr noch, die Menschheit schritt in ihrer Entwicklung soweit voran, daß sie schon endlich imstande ist, die Lehren aus ihrer Geschichte zu ziehen. Und ich würde einer Ihnen wohl

bekannten Formel jetzt nicht zustimmen, die besagt, daß die Geschichte nur das lehrt, daß sie noch niemanden was gelehrt hat.

Wir verstehen, daß es nicht einfach ist, die Vergangenheit loszuwerden, daß ein oberflächliches, leichtfertiges Herangehen an die Vergangenheit das Voranschreiten nur bremsen oder einfach zum Scheitern bringen kann.

Die allmähliche Befreiung des öffentlichen Bewußtseins vom Schock des Weltkrieges fördert solches Wahrnehmen. Unsere Umgestaltung mit ihrer Transparenz und Klarheit der Ziele öffnet neue Möglichkeiten für ein Entgegenkommen zu einander, und Ihre wohlwollende Einstellung dazu ist ermutigend.

Eine vielversprechende Tendenz zur Realisierung alljenes Positiven, was ein jahrhundertlanges Miteinander und Traditionen eines starken gegenseitigen Einflusses unseren von 1970 sind.

beiden Völkern hinterlassen haben, ist im Anwachsen.

Und Alldas erlaubt kühner nach vorne zu blicken und eigene Politik aufzubauen, wobei man die Nachkriegserfahrungen nicht durchkreuzt, sondern sich auf sie ernsthaft und allseitig, mit Rücksicht auf moderne Lebensforderungen besinnt sowie wachsam darauf aufpasst, daß es in keiner Weise zur Wiederentstehung von Situationen kommen soll, die zu Kriegsquellen werden könnten.

Wir möchten uns auf die Zukunft, auf die neuen Beziehungen zubewegen. Es wäre aber kaum erreichbar, wenn wir die Realitäten, die in Verträgen und Vereinbarungen verankert sind, ignorieren werden.

Ich glaube, daß wir für so eine Fragestellung politisch reif geworden sind. Das sage ich um so sicherer, weil hinter uns die 19-jährigen Erfahrungen der Einhaltung des Vertrages von 1970 sind.

Wie Friedrich Schiller sagte, "ein Mensch wächst in dem Maße, wie seine Ziele wachsen". Und ich hoffe, daß wir genug Weisheit und Weit-sicht haben, um nach dem Ziel zu streben, das des XXI. Jahrhunderts würdig wäre.

Es muß gesucht werden. Darin besteht unsere Pflicht, die besonders den Politikern gilt, die mit dem Vertrauen ihrer Völker und heutzutage auch mit der Verantwortung für die Erhaltung des Lebens selbst auf der Erde betraut sind.

Ein hohes Niveau der sowjetisch-bundes-deutschen Beziehungen, ihre Entwicklung und Ausfüllen des Ganzen mit neuem Inhalt widerspricht Interessen keiner Seite, umso mehr bedroht diese Entwicklung niemanden,-- natürlich bei dem richtigen Wahrnehmen des Platzes von jedem von uns in Europa und in der Weltgemeinschaft.

Unter einem Vorbehalt aber - ausgehend von eigenen nationalen Interessen können

Im Gegenteil, unsere Zusammenarbeit kann als Katalysator neuer Beziehungen zwischen Ost und West im Ganzen dienen.

Ich glaube, das schon erreichte Niveau des gegenseitigen Verständnisses erlaubt es in gewichtige konkrete Taten umzusetzen, indem nicht nur das militärische Gegenüberstehen überwunden wird, sondern auch neue Strukturen, neue Normen des Zusammenwirkens zwischen unseren Völkern geschaffen werden.

Jene offensichtliche Realität, daß ihre Entwicklung verschiedene Wege geht und gehen wird, darf nicht als Hindernis dabei betrachtet werden. Jedem bleibt seine Bekenntnis zu den grundlegenden und historisch bedingten Werten erhalten. Jeder bleibt den Bündnisverpflichtungen treu, solange sie der Stabilität in Europa dienen.

Unter einem Vorbehalt aber - ausgehend von eigenen nationalen Interessen können

und müssen wir diese Verpflichtungen für die Gestaltung eines Sicherheitssystems, das auf der Defensivdoktrin beruht, für ein reales Voranschreiten zu einer gegenseitigen und wesentlichen Reduzierung der Rüstungen ausnützen.

Meine Damen und Herren! Keiner der verantwortungsbewußten Politiker kann es sich leisten, unter Berufung auf existierende Unterschiede zwischen den sozialen Systemen und Staaten ihre Zugehörigkeit zur einen modernen Zivilisation zu ignorieren.

In diesem Kontext befindet sich auch die Idee der Integrität Europas, die Idee eines "gesamteuropäischen Hauses". Der Weg dazu führt über das Zusammenwirken, über die gemeinsame friedliche politische Lösung aktueller Probleme, sei es bilateral, regional oder global.

Wir sind dazu bereit - sowohl objektiv, als auch subjektiv.

In Moskau ist soeben der Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR zu Ende gegangen. Das ist ein Ereignis von grundlegender Wende nicht nur für das sowjetische Volk und die Gesellschaft.

Der Faktor des Vertrauens, der in die Weltpolitik durch unsere Perestrojka eingebracht wurde, bekam dank unserem Kongress eine rechtliche Verankerung. Dies verleiht ihm ein zusätzliches Ansehen, verstärkt ihn, öffnet größere Möglichkeiten für die vereinten Bemühungen bei der Lösung der globalen Probleme.

In der Tat. Wir haben viele gemeinsame Sorgen und dazu noch wenig Zeit. Während Ost und West im Kalten Krieg frontal auf einander aufprallten, entstanden noch nie dagewesene Gefahren und Bedrohungen, angesichts deren jede politische Differenzen zurücktreten müssen.

An erster Stelle darunter ist nach wie vor die nukleare Gefahr, die für keinen Augenblick vergessen werden darf, trotz bemerkbarer Änderungen in der internationalen Atmosphäre.

Die fortschreitende Umweltverschmutzung und die Zerstörung der Natur rücken auf uns mit der Geschwindigkeit heran, die erst vor kurzem kaum zu vermuten war. Die Gesundheit unseres Planets ist schon angeschlagen und das ist auch ein gemeinsames Unglück.

Und die Situation in den Entwicklungsstaaten? Folgende Berechnung wurde gemacht: um die elementaren Bedürfnisse der Bevölkerung der ärmsten Länder zu befriedigen, muß die Weltgemeinschaft ihre gesamte Produktion um 12 bis 15 Male vergrößern.

Wird aber die ohnehin mit Wunden bedeckte Umwelt dieser kolossalen Belastung

standhalten? Darf man sich andererseits weiterhin mit Hungernot, Seuchenherden, Armut abfinden?

Auch aus diesem Grunde also stellt sich akut die Frage über die Konversion der Ressourcen, die das militärische Gegenüberstehen und das Wettrüsten verschlingen, auf die Belange der Wirtschaft, die Belange der Entwicklung.

Ich bin zuversichtlich, daß unsere Völker, die über riesige schöpferische Energie verfügen, einen bedeutenden Beitrag zur Lösung dieser wahrhaft gesamt menschlichen Aufgaben leisten können.

Verehrter Herr Bundespräsident!

Während Ihres Besuches in der UdSSR haben Sie erklärt: je deutlicher unsere Vorstellungen vom morgigen Tag sind, desto sicherer wählen wir heute einen richtigen Weg aus.

Wir kennen die Realien und Dramen der heutigen Welt. Und ein richtiger Weg setzt voraus, daß wir ab jetzt nie vergessen, daß niemand eigene Sicherheit, eigenes Wohlergehen auf Kosten der anderen gewährleisten kann.

Nur unter dieser Bedingung werden wir imstande sein, über die Schwierigkeiten hinwegzuschreiten, die von der Vergangenheit geerbt sind, und in die Zukunft unserer Beziehungen aufzubrechen.

Das sowjetische Volk ist dazu bereit. Mit einer solchen Mission und mit allen Vollmachten unseres Volkes sind wir in die Bundesrepublik Deutschland zu einem offiziellen Staatsbesuch auf Ihre, Herr Bundespräsident, Einladung gekommen.

Auf das gegenseitige Verständnis, Vertrauen und Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern!

Ich danke Ihnen.